

GEMEINSAM UNTERWEGS 1995

Samstag

Aufbruch/Ziele/Träume/Hoffnungen/Ängste

Sonntag

Randgruppen/Mit-Menschen/Weggemeinschaft

Montag

Tal/Schatten/Leid/Schmerz/Sinn/Zweifel/Entscheidungen

Dienstag

Gemeinsam unterwegs

Mittwoch

Ziel/Ankommen/Gipfel/Rast und Besinnung

Donnerstag

Rückweg/Wieder aufbrechen/Gelöst sein

Freitag

Neue Wege/Freiheit-Freigeist/Entwicklung der Generationen

Samstag

Kreisschluß/Abschied/Neuaufbruch

Lesung

Apostelgeschichte 16, 1-10

Fürbitten

Wir brechen auf und machen uns auf den Weg nach Trier.

Heute sind viele Menschen durch Gewalt und Verfolgung gezwungen, aufzubrechen und vieles zurückzulassen.

Herr, erhalte ihnen die Hoffnung und begleite sie auf ihrem Weg.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Für die Hoffnungslosen und Verzweifelten; daß sie ihre Ängste überwinden, neue Träume bekommen und den Mut finden, sich wieder auf den Weg zu machen.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Für unsere Mitmenschen am Rande der Gesellschaft; daß wir sie nicht vergessen, sondern aufheben und mitnehmen, wenn sie gefallen sind.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Für die Menschen, die von Armut, Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind; laß sie nicht verzweifeln und gib ihnen Kraft in ihrem schweren Alltag zu bestehen.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Für alle, die uns nicht begleiten können.

Daß di ihre Anliegen erhörst, die sie uns mit auf den Weg gegeben haben.

Aufbruch

Komm. laß uns aufbrechen, endlich;

aufbrechen in noch unvermessenes Land;

vorwärtstasten wie ein Kind durch das wogende Ährenmeer der Zeit;

wie eine Blüte, die sich öffnet,

jeden Ton, jede Berührung, das Flüstern des Windes und des Sonnenlichts so in sich aufzunehmen als wäre es das erste und zugleich das letzte mal.

Brauchen

(-Bildstock Pfarrkirche-)

Wir brauchen die anderen,
die wachen, wenn wir schlafen,
die glauben, wenn wir zweifeln,
die beten, wenn wir nur noch schweigen.
Wir brauchen die anderen, die mit uns gehen,
die mit uns hoffen und bangen,
die nicht müde sind und nicht verzagen,
die wir beanspruchen können
und die wir mit unseren Sorgen und Nöten beladen.

Wir brauchen die anderen,
die mit uns vor dir stehen,
die dich bitten und fragen,
die dir danken und dir zur Verfügung stehen.

Wir brauchen die anderen,
weil wir dich lieben, wenn wir sie lieben.
Weil du uns Kraft gibst auf dem Weg zu dir,
wenn wir ihnen begegnen.

(Mattheiser Familiengebete)

Kurs

(-Drei Heister-)

Wir machen uns jetzt auf den Weg.

Hier lassen wir unseren Alltag zurück.

In einer Woche werden wir wieder hier stehen, scheinbar haben wir dann gar keinen Weg zurückgelegt, sondern uns nur im Kreis bewegt.

Doch dazwischen liegt eine Woche unseres Lebens;

und sind die Erfahrungen, die wir machen werden noch so klein, wir sind dann nicht mehr die selben, die heute hier losgehen.

Wir alle tragen unterschiedliche Beweggründe in unserem Herzen, warum wir diese Reise machen, wir haben Träume und Ideen.

Vielleicht schlagen wir auf dieser Wallfahrt einen neuen Kurs in unserem Leben ein, oder wir überdenken unseren alten Kurs einmal; vielleicht müssen wir ihn nur um wenige Grad ändern, damit unsere Träume in Erfüllung gehen.

Jetzt schlagen wir erst einmal den Kurs nach Trier ein.

Die Wallfahrt beginnt.

Kurs Süd-Ost!

Nachtigall

(Sa.Niers)

(Begrüßung)

Wir alle haben Hoffnungen und Erwartungen für diese Wallfahrt.

Wir versprechen uns einiges von der kommenden Woche, von dem Weg, der vor uns liegt.

Vielleicht haben wir aber auch Ängste, ob wir diesen Weg überhaupt bewältigen können, ob die Woche uns überhaupt etwas bringt oder daß wir vielleicht sogar enttäuscht werden.

Fangen wir bei uns selber an und denken daran, wer gerade neben mir geht.

Auch er hat Hoffnungen und Ängste auf seinem Weg; vielleicht kann gerade ich seine Hoffnung erfüllen oder ihm seine Angst nehmen.

Und er wird mich auffangen, wenn ich falle.

Es ist nicht mein Weg, sondern unser Weg.

Ein Adler hörte einst viel Rühmens von der Nachtigall und hätte gern Gewißheit gehabt, ob alles auf Wahrheit beruhe.

Darum schickte er den Pfau und die Lerche aus.

Sie wollten ihr Federkleid betrachten und ihren Gesang belauschen.

Als sie wiederkamen, sprach der Pfau: „Der Anblick ihres erbärmlichen Kittels hat mich so verdrossen, daß ich ihren Gesang gar nicht gehört habe.“

Die Lerche sprach: „Ihr Gesang hat mich so entzückt, daß ich vergaß, auf ihr Federkleid zu achten.“

Der, der das Gute sieht, ist selber gut.

Wir sind in einer guten Sache unterwegs, in der Sache Jesu;

und die Sache Jesu braucht Begeisterte.

(Rosenkranz: „Jesus, der uns begeistern will.“)

Traum

(-Kapelle Trietenbroich-)

Eisik, Sohn Jekels in Krakau, war nach Jahren schwerer Not, die sein Gottvertrauen nicht erschüttert hatten, im Traum befohlen worden, in Prag unter der Brücke, die zum Königsschloß führt, nach einem Schatz zu suchen.

Als der Traum zum dritten male wiederkehrte, machte sich Eisik auf und wanderte nach Prag.

Aber an der Brücke standen Tag und Nacht Wachtposten, und er getraute sich nicht zu graben.

Doch kam er an jedem Morgen zur Brücke und umkreiste sie bis zum Abend.

Endlich fragte ihn der Hauptmann der Wache, auf sein Treiben aufmerksam geworden, ob er hier etwas suche oder auf jemand warte.

Eisik erzählte, welcher Traum ihn aus fernem Land hergeführt habe.

Der Hauptmann lachte: „Und da bist du armer Kerl auf deinen zerfetzten Sohlen einem Traum zum Gefallen hergepilgert! Ja, wer den Träumen traut! Da hätte ich mich ja auch auf die Beine machen müssen, als es mir einmal im Traum befahl, nach Krakau zu wandern und in der Stube eines Juden, Eisik, Sohn Jekels, sollte er heißen, unterm Ofen nach einem Schatz zu graben.“

Eisik, Sohn Jekels! Ich kann's mir vorstellen, wie ich drüben, wo die Hälfte der Juden Eisik und die andere Jekel heißt, alle Häuser aufreißt!“

Und er lachte wieder.

Eisik verneigte sich, wanderte heim, grub den Schatz aus und baute das Bethaus, das Reb-Eisik-Sohn-Jekel-Schul heißt.

Wichtig ist, daß man ein Ziel hat - nicht, daß man es erreicht.

Wichtig ist, daß man den Sinn sucht - nicht, daß man ihn findet.

Wichtig ist, daß man seinen Traum träumt - nicht, daß er in

Erfüllung geht.

Weg

(-Kastanie im Feld-)

Aber das war nun schlimm!

Ich hatte noch gar nicht daran gedacht, daß ich eigentlich den rechten Weg nicht wußte.

Ringsum waren keine Wegweiser und nicht weit von mir teilte sich die Landstraße in viele neue Landstraßen, die gingen weit, weit über die höchsten Berge fort, als führten sie aus der Welt hinaus, so daß mir ordentlich schwindelte, wenn ich recht hinsah...

(von J.von Eichendorff)

Auch wir haben uns auf den Weg gemacht.

Wohin mag dieser Weg uns führen?

Ist es ein Irrweg - ein Ausweg - ein Holzweg - ein Höhenweg?

Auch wenn Schwindel, Ängste und vielleicht Schmerzen damit verbunden sind, so hat sich doch jeder von uns auf den Weg gemacht; es gewagt ihm zu folgen.

Noch quälen uns Fragen

Lohnt sich mein Einsatz für diesen Weg?

Werde ich den Weg durchhalten?

Wem werde ich auf diesem Weg begegnen?

Wir haben heute Bewegung in unser Leben gebracht: innere und äußere Bewegung.

Beim Aufbrechen riskieren wir, uns auf neues einzulassen: auf Ideen, auf Erfahrungen, auf Wegbegleiter.

Wir sind gemeinsam unterwegs und jeder geht den Weg so, wie ihn noch nie jemand gegangen ist, denn er entsteht erst, indem wir ihn gehen.

(Schweigen)

Trost

(-Erft-)

Wir sind nun schon einige Stunden unterwegs.

Wir sind aufgebrochen, um neue Erfahrungen zu machen und, um uns neue Ziele zu stecken.

Hier unterwegs denken wir über vieles nach, aber auch vor allem über uns selbst.

Wir haben - so denke ich - alle Hoffnungen und Träume, jedoch aber manchmal auch Ängste und Sorgen.

Wenn die Hoffnungen und Träume nicht erfüllt werden, statt dessen sich Angst und Trauer breit macht, brauchen wir jemand, der uns tröstet.

Auch Jesus hat in seinem Leben vielen Menschen Trost zugesprochen.

(Rosenkranz: Jesus, der auch uns tröstet.)

Rosenkranz 3

(-Feld/Kirdorf-)

So sprach Jahwe:

Macht euch auf den Weg, mit dem alles anfing.

Befragt die Pfade eurer Urväter, welcher der Weg zum Glück ist und den geht!

So werdet ihr Geborgenheit und Heil für euch finden.

Geh deinen Weg zu dem Ziel Mensch zu werden -

unterwegs begegnen wir der Wahrheit, der Freiheit und uns selbst -

unterwegs wächst und reift eine Weggemeinschaft,

die befähigt anderen Rastplatz zu sein und Wegweiser -

du und ich, wir gehen den Weg.

Rosenkranz: „Jesus, der uns den Weg zeigt.“

Aufbruch/Ende

(-Bauernhof Manheim-)

Der erste Tag unseres gemeinsamen Weges geht zu ende.

Wir haben unseren Aufbruch geschafft.

Obwohl wir heute viele kleine Schritte gegangen sind, haben wir erst einen großen Schritt auf unserem Weg nach Trier hinter uns gebracht;

aber jeder noch so große Weg beginnt mit einem ersten Schritt.

In wenigen Minuten werden wir Manheim bzw. Blazheim erreichen.

Wir freuen uns, daß wir uns ausruhen können.

Und dann kommen langsam wieder die Gefühle: Hoffnung, Angst, Freude und Zweifel-was wird mich morgen erwarten?

Doch wer Christus vertraut, dem wird es an nichts mangeln, und laßt uns nicht vergessen, daß wir in seinem Namen unterwegs sind.

Wie sich die Bilder gleichen:

Geht die Sonne auf, bricht ein neuer Tag heran?

Oder künden ihre letzten Strahlen den baldigen Anbruch der Nacht?

Wo stehst du?

Mag es wohl sein, daß du dich am Anfang eines neuen Tages wähnst wo doch die Nacht dir bevorsteht?

Mag es wohl sein, daß du dich am Abend deines Lebens wähnst, wo doch ein neuer Tag dir bevorsteht?

(Lied/Vater unser)

Selig sind die Verrückten

(-Blatzheim-)

Die Alte tanzt mit ihrem steinalten, unförmigen Hund

vor der Pommes-Bude rum und spricht dich zahllos an, ob du ihr vielleicht eine oder auch fünf Mark geben kannst, nein, nicht für sie - damit sie ihrem Hund 'ne Wurst kaufen kann.

Der räudige Köter ist ihr Freund und ihr ganzes Kapital; für einen Menschen gibt keiner was, für den Hund schon manchmal.

Der sieht dann zu, wie sie sich seine Gage einverleibt

und kriegt, was auf dem Pappteller noch übrig bleibt

und macht Männchen für den allerletzten Tropfen Bier,

und sie weiß, was sie an ihm hat und er an ihr.

Selig, die Abgebrochenen,

die Verwirrten die in sich Verkrochenen,

die Ausgegrenzten, die Gebückten,

die an die Wand Gedrückten.

Selig sind die Verrückten!

Das Jüngste war ein halbes Jahr als er abgehauen ist und sie weiß nicht, wie sie mit den dreien durchkommen soll.

Keinen Job außer Haus ohne Kindergartenplatz.

Ein Nachbar hilft mal mit 'nem Schein und ist verständnisvoll.

Und er redet mit ihr und bleibt auch mal über Nacht.

Und irgendwann hat sie's auch mal für Geld gemacht.

Den Widerwillen überwunden und den Frust verdrängt,

ein rotes Neonherz ins Wohnsilofenster gehängt.

Wenn die Kinder endlich schlafen, dann leuchtet es weit in die Betonwüste und sagt, hier gibt es Liebe in dieser Eisenzeit!

Selig, die Abgebrochenen,

die Verwirrten die in sich Verkrochenen,

die Ausgegrenzten, die Gebückten,

die an die Wand Gedrückten.

Selig sind die Verrückten!

Sven hat sich aus der fahrenden U-Bahn gehängt zwischen Bahnhof Gleisdreieck und Hallesches Tor.

Ein bißchen mutiger als die anderen, ein bißchen weiter noch, und da stand so'n blöder Mast ein bißchen weiter vor.

Svens Mutter arbeitet alleine und macht Doppelschicht.

Sven ist schwächig und blaß und hat ein Pickelgesicht.

Sven hat keine Baseball - Mütze und kein Mountainbike,

auf Svens Kleidung steht nicht Diesel, nicht Levis und nicht Nike.

Und jetzt hat der Unfall ihm das bißchen Zukunft vergeigt;

aber einmal im Leben, einmal hat er es allen gezeigt!

Selig, die Abgebrochenen,

die Verwirrten die in sich Verkrochenen,

die Ausgegrenzten, die Gebückten,

die an die Wand Gedrückten.

Selig sind die Verrückten!

(Schweigen)

Freude

(-Rosenkranz Kieswerk-)

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.

Die Nacht ist verflattert und ich freue mich am Licht.

Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras und von unseren Herzen.

Was aus uns kommt und was in uns ist an diesem Morgen - alles ist Dank.

Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.

Die Vögel und die Engel jubilieren, und ich singe auch.

Das All und unsere Herzen sind offen für deine Gnade.

Ich fühle meinen Körper und danke.

Die Sonne brennt meine Haut, ich danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung,

und daß du dahinter bist

und daneben und davor und darüber und in uns.

Ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.

Ein neuer Tag,

der glitzert und knistert, knallt und jubiliert

von deiner Liebe.

Jeden Tag machst du. Halleluja, Herr!

(Rosenkranz: Jesus, der die Freude der Menschen ist.)

Zwei oder drei

(-Wurstkapelle-)

Zwei oder drei, das ist nicht viel, bestimmt nicht, wenn der eine blind, der andere taub und ein Dritter lahm ist.

Zwei oder drei, das ist unendlich mehr als einer allein, bestimmt, wenn der eine blind, der andere taub und ein Dritter lahm ist.

Denn der Blinde wird das Ohr für den Tauben, und der Taube wird das Auge für den Blinden, und gemeinsam tragen sie den Lahmen, und so gehen sie alle drei, wohin einer allein nicht kommen kann.

„Zwei oder drei in meinem Namen“, das ist deine Hoffnung, Gott, für die Kinder der Menschen, und überall, wo Menschen zu zweit oder dritt, ihre Stärke miteinander teilen und ihre Schwäche gegenseitig tragen, da bist du in ihrer Mitte.

Zu zweit oder dritt kannst du es mit der ganzen Welt aufnehmen.

Zu zweit oder dritt traust du dir das Wunder zu:

Steine werden zu Brot, Wasser wandelt sich zu Wein, Einzelgänger werden zu verschworenen Freunden.

Zwei oder drei, die miteinander das Brot teilen wollen, lassen wieder aufleben den Hunger nach Gerechtigkeit.

Zwei oder drei, die den Kelch erheben auf eine Zukunft mit allen, halten lebendig den Durst nach Frieden.

(Vater unser singen)

Gebet für alle

(-Neffelsee-)

Eine Minute Schweigen, und danach sage ich euch, wem sie gilt.

Oder wäre eine Minute Protest besser?

Sie gilt nicht den Toten noch der ermordeten Unschuld.

Sie gilt den Lebenden, die noch umsonst sterben.

Denen, die leiden und deren Schmerz keine Zukunft hat.

Denen, die arbeiten und dennoch Hunger schieben.

Denen, die in Gefängnissen und Fabriken sich nach einem Sonnenstrahl der Freiheit sehnen.

Dem Einsamen, der in der Menge vergeblich nach einem Freund sucht.

Den Heimatlosen, den Notleidenden, den Besitzlosen, die im eigenen Vaterland die Heimat suchen.

Denen, die kein Dach über dem Kopf haben und die tagtäglich bang darauf hoffen, daß die Sonne für alle scheint.

Denen, die nichts besitzen, nicht einmal einen Meter Erde für ihr Grab.

Denen, die im Traum ein liebes Gesicht sehen und die beim Erwachen der Haß, die Rafftucht und der Schwarzmarkt der Seelen erwartet.

Denen, die Angst vor dem Leben haben; und diese Angst macht sie zu Feiglingen, tötet in ihren Herzen Mut, Aufrichtigkeit und Hoffnung.

Denen, die hassen und töten und nicht wissen, warum sie es tun, und in ihrem brutalen Vorgehen zittert eine schwache Sehnsucht nach der Liebe zwischen den Menschen.

Der armseligen Nutte, ein ums andere Mal von Pharisäern mit Steinen beworfen.

Den Gedeimütigten, deren einzige Würde in der kalten Klinge ihrer Dolche aufzuckt.

Den Atomwissenschaftlern, die die tödliche Formel im chemischen Labor entdecken und die in Hochstimmung den Sieg des Geistes feiern.

Kurzum...ein Gebet für alle:

für dich, für mich

damit die Tyrannei des Kreuzes und des Kerkers ein Ende finde, und damit wir in diesem Leben jene Glückseligkeit genießen, die man uns für das nächste Leben verspricht.

Zwei Geschichten

(-Judenfriedhof-)

1. Geschichte

Aus den Tagen des Kampfes von Martin Luther King wird folgende Geschichte berichtet.

Eines Tages kam es nach einem Unrecht an schwarzen Bürgern zu einem Schweigemarsch schwarzer Kinder.

Aber der Polizeichef Jim Clark und seine Männer jagten die Kinder mit Jeeps die Straße entlang, und wer ausweichen wollte, wurde mit Schlagstöcken wieder vor die Wagen getrieben.

Schließlich endete die Jagd 6 Meilen draußen vor der Stadt, wo viele der Kinder zusammenbrachen.

Eine Woche später lag Jim Clark im Krankenhaus - Lungenentzündung.

Da versammelten sich die schwarzen Kinder, die er aus der Stadt getrieben hatte, vor dem Eingang.

Sie knieten nieder und beteten: „Lieber Gott, laß Jim Clark gesund werden.

Mach seinen Körper gesund, aber auch seinen Geist.

Lieber Gott, vergib Jim Clark.“

2. Geschichte

Ein jüdischer Junge schrieb im Warschauer Ghetto an eine Mauer:

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint.

Ich glaube an die Liebe auch wenn ich sie nicht spüre.

Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn nicht sehe.“

Gott, du hast uns den Frieden anvertraut, die Freude und das Glück aller Menschen.

Wir bitten dich für jeden Menschen auf dieser Erde, dessen

Frieden und Glück in Gefahr ist.

Wir bitten dich, bewahre uns den Frieden und bewahre uns davor, den Frieden anderer zu gefährden:

den Frieden unserer Kinder, Freunde, Nachbarn, und aller,

denen wir begegnen.

Weisheit

(-Weiher in Merzenich-)

Ein weiser König wurde von zwei seiner Untertanen aufgesucht, die ihn um Rat zu einem persönlichen Problem bitten wollten.

Der Erste sprach:

„Ich bin jetzt schon so lange mit meiner Frau verheiratet,

doch nun will ich nicht mehr; ich möchte mich von ihr trennen, aber mein Gewissen quält mich.

Schließlich habe ich ihr bei meinem Leben geschworen,

immer für sie da zu sein, ihr die Treue zu halten, zu ihr zu stehen vor allem in schlechten Zeiten.

Und ich muß doch auch an unsere Kinder denken,

denn sie hätten am meisten unter der Trennung zu leiden.

Was soll ich nur tun?“

Nun trug der Zweite sein Anliegen vor:

„Auch ich möchte mich von meinem Ehepartner trennen.

Im Laufe der Zeit hat sich unser Leben total verändert.

Heute weiß ich, daß die Heirat ein Fehler war; trotzdem habe ich wieder und wieder wirklich alles versucht, unsere Ehe zu retten-ohne Erfolg.

Sie ist für mich die Hölle auf Erden; dennoch bringe ich es nicht fertig, meinen Partner zu verlassen.

Die Leute würden über mich reden und mich ausgrenzen.

Was soll ich nur tun?“

Als sie gesprochen hatten, sah der König beide Untertanen lange an; dann sagte er:

„Gott möge Dir helfen:

Er gebe Dir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die Du nicht ändern kannst; er gebe Dir den Mut, die Dinge zu ändern, die Du ändern kannst und vor allem gebe er Dir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Jeder Mensch sollte eine Meinung haben, sich jedoch nicht anmaßen über andere zu urteilen; und wenn der Papst sich anmaßt geschiedene Wiederverheiratete, die Kommunion zu verweigern, dann ist dies nicht von Gott gewollt.

Rosenkranz an der Römerstraße

(aus „Der kleine Prinz“ von A. de Saint-Exupery)

„Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.

Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen,“ sagte der Fuchs.

„Aber du darfst sie nicht vergessen.

Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.

Du bist für deine Rose verantwortlich...“

(Rosenkranz:Jesus, der unser Handeln versteht.)

Mitmenschen

(-Friedhof vor Weyer-)

Allein mit dir - mit deinem ganzen Leben suchst du das Ziel und den Sinn.

Was du findest sind Menschen.

Du kennst sie nicht.

Doch du kennst ihre Fragen.

Ihre Zweifel verstehst du.

Ihre Hoffnung, die teilst du.

In ihren Augen erkennst du dich selbst.

Und plötzlich merkst du:

In vollen Farben mit Höhen und Tiefen lockt dich das Leben:

Gemeinsam mit Freunden stets nach vorne zu sehen; immer weiterzugehen.

Das hat Sinn.

Dieser Weg ist das Ziel.

Wir tanzen auf dem Seil der Welt -

doch jeder, der versagt und fällt,

fällt in ein Netz, weit gespannt -

fällt tief hinein in Gottes Hand.

(Vater Unser)

Brunnen

(-Morgengebet Zingsheim-)

Herr, unser Gott, wir bitten dich für einen neuen Tag in unserem Leben, für einen weiteren Schritt auf unserem Weg zu dir.

Wir wissen, daß es nicht einfach wird; ein jeder Weg führt einmal durch ein Tal oder über unebenes Gelände.

Laß uns nicht hadern, sondern hilf uns, deine Kraft zu empfangen.

Pilgerwege können durch Wüsten, Wiesen, Wälder und über Berge führen.

Diese Landschaften sind vielleicht wie ein Spiegel für unser Leben.

Rast und Gespräche am Brunnen schenken Kraft und ermutigen zum Weitergehen.

Es ist wie mit einem Brunnen, in den man einen Stein geworfen hat:

Man schaut hinein und sieht nichts außer das unruhige Wasser.

Schaut man aber nach einiger Zeit noch einmal hinein, so hat sich das Wasser beruhigt, es ist still geworden und man erkennt sich selbst.

Sprachlos

(-Ahekapelle-)

Manchmal rede ich gegen eine Wand.

Manchmal rede ich mir den Mund fustlig

Manchmal bringe ich durch ein Wort zuviel das Faß zum Überlaufen.

Manchmal vergreife ich mich im Ton.

Manchmal trifft's den falschen Menschen.

Manchmal getraue ich mich nicht, den Mund aufzumachen und ärgere mich hinterher über mich selbst.

Manchmal bin ich einfach sprachlos, bin überwältigt von meinen Gefühlen und es fehlen mir die Worte.

Manchmal lasse ich mich vollabern.

Manchmal komme ich nicht zum Zuge.

Manchmal bin ich wie erschlagen von den Worten anderer.

Manchmal ertrage ich still, daß andere mir wehtun und immer wieder bin ich sprachlos.

(Schweigen)

Und wenn ich falle

(-Jordan-)

Was geschieht, wenn all unsere äußeren Krücken, Scharniere und Geländer wegfallen?

Wir verlieren den Halt.

Wir brechen zusammen.

Wir fallen - wir drohen abzustürzen - ins Nichts.

Doch wir wagen es nicht, uns fallen zulassen, denn:

Man muß ja stark sein, man darf sich nicht gehen lassen, man muß seinen Mann oder seine Frau stehen, man darf nicht locker lassen, man muß mit beiden Beinen im Leben oder auf dem Boden stehen, man muß sich hocharbeiten...

Aber fallen lassen?

Mich einfach rückwärts fallen lassen?

Mit blindem Vertrauen?

Das ist eine Zumutung; ich soll loslassen von allen Halterungen, die ich bisher in meinem Leben gefunden habe? - von den Ansprüchen - von den Zwängen.

Es gehört Mut dazu, loszulassen und mich fallen zu lassen mit einem Bewußtsein voll Vertrauen
- ohne Zögern.

Dann werde ich erfahren, daß ich selbst im Zusammenbruch aufgefangen werde.

Daß sich jemand über mich beugt, wenn ich ins Nichts zu stürzen glaube.

Daß jemand meine Last auffängt.

Daß jemand meine Sorgen trägt und erträgt.

Erst in dem Moment, wo ich los- und mich fallen lasse werde ich aufgefangen von Gott, von Menschen.

Ich stürze nicht in den Abgrund, sondern in die Arme eines anderen.

Mein Leben wird sich verändern durch diese Erfahrung:

Menschliche und göttliche Nähe sind mir gewiß:

Es steht immer jemand hinter mir, der mir Halt gibt.

Und ich werde selbst jemand werden können, der auffangen kann.

Herr! Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt, du bist vertraut mit all meinen Wegen.

Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits.

Du umgibst mich von allen Seiten und hältst deine Hand über mir.

Wo ist der Weg?

(-Rosenkranz Engelgauer Wald-)

Wo ist der Weg?

Ich möchte dir dienen und ich finde den Weg nicht.

Ich möchte das Gute tun und ich finde den Weg nicht.

Ich möchte dich finden und ich finde den Weg nicht.

Ich möchte dich lieben und ich finde den Weg nicht.

Ich kenne dich noch nicht, Jesus, weil ich dich nicht suche.

Ich suche dich und ich finde dich nicht.

Komm zu mir, Jesus.

Ich werde dich niemals lieben, wenn du mir nicht hilfst, Jesus.

Jesus, sei bei mir.

(Rosenkranz: Gib dem Kranken, was ihm Heilung bringt und nimm von ihm ab, was ihm schädlich ist.)

Spuren

(-Neersener Kreuz-)

Warum? Wie oft hat ein jeder von uns sich diese Frage schon gestellt.

Warum mußte zu allem noch diese Krankheit kommen?

Weshalb ist gerade er gestorben?

Wieso gerade ich?

Warum läßt Gott das zu?

Eine Antwort können wir nicht finden.

Aber Gott läßt uns nicht allein auf unserem Weg.

Es ist wie der Anstieg auf den Mont Blanc: wer auf den höchsten Berg Europas will, muß vor dem Gipfel in ein tiefes Tal absteigen - das zährt an den körperlichen und geistigen Kräften.

Wie tief muß erst das Tal sein, daß vor dem Gipfel Gottes liegt?

Ein Mann hatte einen Traum.

Er träumte, daß er mit Gott an einem Strand entlang spazieren ginge.

Am Himmel zogen Szenen aus seinem Leben vorbei, und für jede Szene waren Spuren im Sand zu sehen.

Der Mann bemerkte manchmal zwei Spuren und manchmal nur eine Spur.

Er bemerkte weiter, daß sich zu Zeiten größerer Not nur eine Spur zeigte.

Deshalb fragte er den Herrn: „Herr, ich habe bemerkt, daß zu den traurigsten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu sehen ist.

Du hast mir aber versprochen, stets bei mir zu sein.

Ich verstehe nicht, warum du mich da, wo ich dich am nötigsten brauchte, allein gelassen hast!“

Da antwortete ihm Gott: „Mein Freund, in den Tagen, in denen du am meisten gelitten hast, mich am nötigsten gebraucht hast, da, wo nur eine Spur im Sand zu sehen war, da habe ich dich getragen.“

Wie äußert sich Gott in unserem Leben, wie erfahre ich die Nähe Jesu?

Natürlich ist Gott in jedem Strauch, in jedem Baum, in jedem Tier und in jeder Windböe zu finden, aber vor allem erkenne ich ihn in meinem Mitmenschen.

Der Geist einer Freundschaft, das Gefühl der Liebe und auch das Vertrauen eines Fremden ist schon Gotteserfahrung.

Der Geist einer Gemeinschaft ist so stark, daß er mich aufhebt, wenn ich falle, daß er mich trägt, wenn ich ihn am nötigsten habe, denn wo zwei oder drei in Gottes Namen zusammen sind, da ist er mitten unter ihnen.

(Rosenkranz: Jesus, der unser Freund und Bruder ist.)

Wer leben will wie Gott

(-Kreuz vor Esch-)

Wer leben will wie Gott auf dieser Erde,
muß sterben wie ein Weizenkorn,
muß sterben, um zu leben.

Er geht den Weg, den alle Dinge gehen,
er trägt das Los, er geht den Weg,
er geht ihn bis zum Ende.

Der Sonne und dem Regen preisgegeben,
das kleinste Korn in Sturm und Wind
muß sterben, um zu leben.

Die Menschen müssen füreinander sterben.
Das kleinste Korn, es wird zum Brot,
und einer nährt den andern.

Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen;
und so ist er für dich und mich
das Leben selbst geworden.

Soldatenfriedhof

(-Soldatenfriedhof Esch-)

Das Kind sagt:

Ich will groß sein,

ich will mir ein Haus bauen aus Luft

und einen Garten machen aus Löwenzahn,

Lieder sollen darin wachsen,

die ich jeden Tag esse,

und ich will reich sein wie ein Kuckuck,

dem der ganze Wald gehört,

und ich will viele Kinder haben,

die schicke ich in die Schule,

damit sie den Krieg verlernen

und wissen, wie man ein Gewehr aus Lachen macht

und eine Kugel aus Wind

und einen Vater, der nie fortgeht.

Wir suchen den Sinn.

Wir fragen uns nach dem Sinn des Lebens, dem Sinn dieser Wallfahrt, dem Sinn der Religion und nach dem Sinn des Sterbens.

Wir finden ihn nicht - erst recht nicht, wenn wir uns das Alter der Toten und die Umstände, in denen sie ums Leben gekommen sind näher ansehen.

Ohnmächtig, verzweifelt, hoffnungslos, trostlos stehen wir da, und nur Gott hat seine Hoffnung in uns Menschen noch nicht aufgegeben.

Wir sehen ihn in Mitmenschen, die friedlich sind und Frieden schaffen, und ein Wort des Trostes sprechen.

Auch wenn es naheliegt dürfen wir nicht resignieren, sondern müssen die Sache Jesu weitertragen.

Er betrat einen Laden.

Hinter der Ladentheke sah er einen Engel.

Hastig fragte er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“

Der Engel gab ihm freundlich Antwort:

„Alles, was Sie wollen.“

Der junge Mann sagte: „Dann hätte ich gerne das Ende der Kriege in aller Welt; immer mehr Bereitschaft, um miteinander zu reden; Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika; Ausbildungsplätze für Jugendliche; mehr Zeit der Eltern, um mit ihren Kindern zu spielen; und, und...“

Da fiel ihm der Engel ins Wort und sagte: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich verkehrt verstanden.“

Wir verkaufen keine Früchte hier, wir verkaufen nur den Samen.“

Unterwegs

(-Feuerwehr Auel-)

Wir sind nun schon 3 Tage in unserer Weggemeinschaft unterwegs.

Ich möchte euch hier einige Gedanken von Klara Wagner vortragen, die auch meine und vielleicht auch eure Gedanken sind:

Herr, ich bin unterwegs - mit anderen.

Ich möchte sie mitgehen lassen - aber ich habe selber Probleme, Fragen, Sorgen und weiß oft nicht, wie mein Weg weitergeht.

Ich möchte sie mitleben lassen - aber ich fühle mich überfordert.

Ich möchte die Fragen anderer hören - und höre oft nur die meinen.

Ich möchte anderen Mut, Hoffnung machen - und spüre selber die Angst in mir.

Ich möchte andere nicht abhängen und stehen lassen - aber ich schleppe mich selbst dahin.

Ich möchte anderen sagen, daß du der Weg und das Leben bist - und ich kann es selber nur ahnen.

Ich möchte...

Ich möchte...

Und trotzdem Herr, möchte ich den Weg wagen, der zu den Menschen geht.

Es wird ein Weg mit Rückschlägen, Enttäuschungen und Umwegen sein, aber auch ein Weg der Freude und neuer Erfahrungen.

Ich möchte den „Weg“ zu den Menschen gehen, weil sich dadurch für andere vielleicht eine Welt ändern kann.

Ich möchte den Weg gehen, weil du den Weg zu uns Menschen gegangen bist, weil du einer von uns geworden bist, weil wir dadurch wissen, daß der Weg sinn-voll ist und ein Ziel hat, weil wir auf dem Weg vielleicht auch dir begegnen.

Entscheidungen

(-Kapelle vor Budesheim-)

Wie oft sind wir auf unserem Weg an eine Weggabelung gekommen und wußten nicht mehr weiter?

Wie soll ich mich entscheiden?

Welcher Weg ist mein Weg?

Welcher ist der richtige Weg?

Ist es ein Umweg, ein Irrweg, eine Sackgasse?

Alle Wege dieser Erde führen zu Jesus; wir können auf ihn vertrauen; wir müssen nur losgehen und weitergehen-

immer weitergehen, dann kommen wir ans himmlische Ziel.

Stehen, wo sich die Wege scheiden-

wie oft geschieht dir das im Leben?

Wen fragst du dann um Rat, ob du dich zur Rechten oder zur linken wendest?

Ans Ziel der Sehnsucht möchtest du gelangen.

Halt die Augen offen, lausch tief in dich hinein und wisse:

selbst die Nacht ist nicht ohne Sterne.

Opfer

(-Rosenkranz vor Büdesheim-)

Eines Tages wurde ich von einem alten Arzt aufgesucht, dessen Frau - nach ideal glücklicher Ehe - gestorben war.

Der Arzt hatte den Schmerz um den Verlust seiner Frau nicht verwinden können und kam wegen seiner schweren Depression zu mir.

Ich fragte ihn nun, ob er sich überlegt hätte, was geschehen wäre, wenn nicht seine Frau, sondern er selbst als erster gestorben wäre.

„Nicht auszudenken“, versicherte der Kollege, „meine Frau wäre verzweifelt gewesen!“

„Sehen Sie“, erwiderte ich nun, „dies ist ihrer Frau erspart geblieben, und Sie haben es ihr erspart um den Preis, daß Sie nun ihr nachtrauern müssen.“

Im gleichen Augenblick hatte seine Trauer einen Sinn bekommen: den Sinn des Opfers.

(Rosenkranz: Mutter der Barmherzigkeit, bitt für die ganze Menschheit.)

Sorgen

(-Abendgebet vor Büdesheim-)

Abendgebet:

Laß deine Sorgen an der Schwelle des Schlafes zurück,
laß alle Bedenken zurück, alle Bitterkeit,
allen Kummer,
damit du dich beim Aufwachen nicht so müde wiederfindest,
als hättest du in den Kleidern geschlafen,
die Schuhe an den Füßen, den Hut auf dem Kopf.

Und Jesus sagt:

Macht euch keine Sorgen um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.

Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat.

„Wenn du einmal Kummer hast

und das Leben dir zur Last,

nimm getrost in aller Stille

stündlich eine Abführipille.

Du wirst sehn, von heut auf morgen

hast du gänzlich andre Sorgen.“

Dienstag, 23. Mai 1995: „Gemeinsam unterwegs“

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt ...

... Ziele setzen —		06.00-06.05, Büdesheim, vor der Gaststätte
... aufbrechen —		06.20-06.30, Kapelle über Büdesheim
... wagen —		06.50-07.00, Helenabrunner Kreuz
... entscheiden —	Rosenkranz	unterwegs
... Hindernisse bewältigen —		08.05-08.10, Korschenbroicher Bildstock
... hoffen —		09.15-09.20, Kleinenbroicher Bildstock
... durchhalten —		09.45-10.20, Neuwerker Kreuz, Messe
... Rast machen —		11.45-12.00, Eisenmännchen
... zweifeln und verzweifelt sein		13.00-14.30, Mittagspause
... Trost suchen —	Rosenkranz	15.00-15.10, Meilbrück, Bildstock unterwegs
... ankommen —	Rosenkranz	17.05-17.25, Baumstämme vor Kordel Bahnhof Kordel
		18.40-18.45, Parkpl.unterh.v.Burg Ramstein

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — Ziele setzen.

1. Nur für heute werde ich den Tag erleben ... und nicht versuchen, das Problem des Lebens auf einmal zu lösen.
2. Nur für heute werde ich keinen kritisieren oder verbessern ... nur mich selbst.
3. Nur für heute werde ich glücklich sein, weil ich für das Glück geschaffen bin ... und zwar für diese Welt, und nicht nur für die andere.
4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, und nicht verlangen, daß sich die Umstände an meine Wünsche anpassen.
5. Nur für heute werde ich zumindest ein gutes Gespräch führen - echte Gespräche sind notwendig für das Wohl unserer Seele.
6. Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen ... und ich werde es niemandem erzählen.
7. Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe ... sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, daß niemand es merkt.
8. Nur für heute werde ich mich vor zwei Übeln hüten: vor Hetze und Unentschlossenheit.
9. Nur für heute werde ich fest glauben, daß Gott sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.
10. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön und was gut ist.
11. Nur für heute werde ich das tun, was in meinen Augen wichtig ist:
„Ich weiß, es ist nicht meine Aufgabe, diese Dinge zu vollenden ... aber ich habe auch nicht das Recht, mich ihnen zu entziehen“.
12. Nur für heute wünsche ich mir:
 - die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
 - den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
 - und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — aufbrechen.

Du Gott des Aufbruchs ...

Du Gott des Aufbruchs
segne mich,
wenn ich dein Rufen vernehme,
wenn deine Stimme lockt,
wenn dein Geist mich bewegt
zu Aufbruch und Neubeginn.

Du Gott des Aufbruchs
begleite und behüte mich,
wenn ich aus Abhängigkeiten entfliehe,
wenn ich mich von Gewohnheiten verabschiede,
wenn ich festgetretene Wege verlasse,
wenn ich dankbar zurückschaue
und doch neue Wege gehe.

Du Gott des Aufbruchs
wende mir dein Angesicht zu,

wenn ich Irrwege nicht erkenne,
wenn Angst mich befällt,
wenn Umwege mich ermüden,
wenn ich Orientierung suche
in den Stürmen der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs
leuchte auf meinem Weg,
wenn die Ratlosigkeit mich fesselt,
wenn ich fremdes Land betrete,
wenn ich Schutz suche bei dir,
wenn ich neue Schritte wage
auf meiner Reise nach Innen,
auf dem Weg zu mir.

Du Gott des Aufbruchs
mache mich aufmerksam,
wenn ich mutlos werde,
wenn mir Menschen begegnen,
wenn meine Freude überschäumt,
wenn Blumen blühen,
wenn die Sonne mich wärmt,
Wasser mich erfrischt,
wenn ★ Sterne leuchten auf meinem Lebensweg.

**Du Gott des Aufbruchs
sei mit mir unterwegs
zu mir selbst,
zu den Menschen,
zu dir.**

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — wagen.

Ich wage Neues
weil ich im Alten nicht mehr leben will.

Ich wage mich vor
in das Fremde und Ungewohnte
mit seinem Schmerz und seinem Glück

Ich will mich den Veränderungen
mit ihrer Not und Unsicherheit
bewußt aussetzen

Ich entfalte mich
und wage zu entdecken

was alles noch in mir schlummert

Unterwegs: Rosenkranz: „Jesus, der mit uns aufbricht ...“

08.05-08.10, Korschenbroicher Bildstock

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — entscheiden.

(Harald)

Niemals entscheidet sich unser Leben in dem Moment,
da wir zu wählen glauben.

Die wirklich schicksalhaften Augenblicke lassen nur sichtbar
werden,
was längst entschieden wurde ...

... zumeist, weil wir unschlüssig und entscheidungsunfähig waren,
und aus Angst und Gleichgültigkeit

die wichtigen Fragen unseres Lebens

wie blind haben dahintreiben lassen.

(Biggi)

Wenn du nicht weißt,
ob du
auf dem richtigen Weg bist

dann frag´ dich,
ob du dadurch den Menschen näherkommst.

Ist das nicht der Fall,
dann wechsel´ schnellstens die Richtung;
denn was dich den Menschen nicht näherbringt,
entfernt dich auch von Gott.

09.15-09.20, Kleinenbroicher Bildstock

(Norbert

)

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — Hindernisse bewältigen.

Was vor mir ist, liegt im Dunkel

Mein Leben ist ein Weg.

Jeden Tag gehe ich ein Stück weiter.

Vieles habe ich erfahren:

Schöne Tage,

dann war es wie ein Spaziergang

durch die Blumenwiesen

traurige Tage,

dann war der Weg lang und steil

langweilige Tage,

dann war es ein Weg

über einen großen, leeren, Platz

spannende Tage,

dann war es wie eine Bergwanderung

voller Überraschungen.

Ich gehe den Weg nicht allein.

Menschen gehen mit.

Sie helfen mir,

wenn es über Hindernisse geht.

Ich möchte den ganzen Weg sehen.

Aber ich sehe nur das Stück,

das hinter mir liegt.

Was vor mir ist, liegt im Dunkel.

Gott, schütze meinen Weg.

09.45-10.20, Neuwerker Kreuz, Messe

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — hoffen.

Genesis (12,1-5): Abrahams Berufung und Wanderung nach Kanaan (Harald)

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran fortzog.

Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten. Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an.

Anstatt Predigt: Gedicht von Hilde Domin

„Lamm Gottes“, anschl. Überleitung

Wo find´ ich nur von dir, Gott, eine Spur?
Wie kann ich dich spüren?
Wie willst du mich führen?
Wo bist du?

(Geli)

- Im Fühlen und Denken, so willst du uns lenken.
-

Im Lachen, im Freuen, im Weinen, im Leiden.

- Im Helfen, im Heilen, im Stützen, im Teilen.
- Man kann es versäumen, im Wachsein, im Träumen.
- Du kannst Dich uns zeigen, im Reden, im Schweigen.
- Wenn wir uns verstehen, den andern auch sehen.
- Wenn wir uns vertragen und Gutes sagen.
- Wenn wir uns berühren, dann können wir spüren.
- Durch Sonne und Regen gibst du deinen Segen.
- Du willst bei uns sein, im Brot und im Wein.
- Du legst deine Spur in Mensch und Natur.
- Auf all unser'n Wegen bist du stets zugegen.

Schlußgebet:

Suchende sind wir, Herr, nach einem Sinn.
Laß uns finden hinter den Worten, dein Wort.

(Resi)

Tastende sind wir, Herr, nach einem Grund.
Laß uns greifen hinter den Sätzen, dein Geheimnis.

Hoffende sind wir, Herr, auf ein Zeichen.
Laß uns lesen zwischen den Zeilen, dein Antlitz.

Wartende sind wir, Herr, auf ein Echo.
Laß uns hören in der Stille, deinen Atem.

11.45--12.00, Eisenmännchen

(Maria)

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — durchhalten.

Haltet

an euren Träumen fest,

denn wenn die Träume sterben,

ist das Leben

ein Vogel

mit gebrochenen Flügeln

und kann nicht fliegen.

13.00-14.30, Mittagspause

(Harald)

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — Rast machen.

Er gibt sein Urteil ab

Die Mutter verteilt den Schokoladenpudding auf sechs Tellerchen und nimmt es sehr genau. Hier scheint noch etwas zuviel zu sein, während dort und dort noch ein halbes Löffelchen zugegeben werden konnte. Nein, nun ist der erste doch wohl zu schlecht weggekommen. Sie vergleicht und wiegt, und alle sehen erwartungsvoll zu. Und langsam läuft ihnen das Wasser im Munde zusammen. Schließlich fragt die Mutter, mehr sich selbst als die anderen:

"So, wer hat nun zu wenig?"

"Alle", sagt Martin.

15.00-15.10, Meilbrück, Bildstock

(Maria)

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — zweifeln

Wir sind auf dem Weg.
Wir lieben den Weg:
das Licht, das Lachen, die Freunde,
die Erde, den Morgen, den Tanz.

Wir leiden am Weg:
am Schmerz, an Tränen, an Einsamkeit,
an den Steinen, am Sturz, an Unsicherheit.

Wir gehen den Weg:
zögernd, drängend, Ausschau haltend.

Manchmal trägt uns die Hoffnung.
Manchmal hemmt Zweifel den Schritt.
Manchmal vergehe ich in Kummer und Selbstmitleid.
Manchmal wird die Angst grundlos.

Dann sei Du mein Retter, mein Netz, mein Halt.

Unterwegs: Rosenkranz: „Jesus, der mit uns unterwegs ist ...“

17.05-17.25, Baumstämme vor Kordel

Leben heißt — unterwegs sein.

Unterwegs sein heißt — Trost und Begleitung suchen.

Die drei Steine

(Beate)

„Wie lange kann ich noch leben
wenn mir die Hoffnung
verlorengeht?“
frage ich die drei Steine

Der erste Stein sagt:

(Norbert)

„Soviel Minuten du
deinen Atem anhalten kannst unter Wasser
noch soviel Jahre“

Der zweite Stein sagt:

(Resi)

„Ohne Hoffnung *kannst* du noch leben
solange du ohne Hoffnung leben *willst*“

Der dritte Stein lacht:

(Harald)

„Das hängt davon ab was du
noch Leben *nennst*
wenn deine Hoffnung tot ist“

Bleibe an meiner Seite

(Beate)

auf meiner Wegstrecke
die ins Ungewisse führt

Bleibe an meiner Seite
bis ich selbst
das Ziel erkennen kann

Du, mein Freund,
bleibe an meiner Seite
bis ich morgen
meinen Weg allein gehe

Bleibe an meiner Seite
und ich werde übermorgen

dich begleiten

Bahnhof Kordel: Rosenkranz: „Jesus, der mit uns ankommt ...“

18.40-18.45, Parkplatz unterhalb von Burg Ramstein

Leben heißt — unterwegs sein.

(Biggi)

Unterwegs sein heißt — ankommen.

Wir sollten uns, jeder für sich, am Abend drei Fragen stellen:

Habe ich mich ehrlich bemüht, um mich und um andere?

War ich aufrichtig, im Umgang mit mir und mit meinen Freunden?

Habe ich meine guten Vorsätze in gute Taten verwandelt?

Da ist kein Tor, und doch kannst du hindurchgehen.

(Geli)

Du kannst hindurchgehen

und du bist auf dem Weg zu dir.

Du bist auf dem Weg zu dir

und doch geh´n wir den Weg gemeinsam.

Denn wir hoffen und glauben fest daran,

daß wir diesem Ziel

nur gemeinsam

näher kommen.

Wir sind am Ende des Weges

(Resi)

wir haben das Ziel erreicht.

Wir sind hungrig und durstig,

wir sind müde und erschöpft,

wir haben Schmerzen ...

Wir sind angekommen

Wir haben unser Ziel gemeinsam erreicht.

Darüber freuen wir uns. Dafür sind dankbar. Und auch erleichtert.

Wir wissen: es geht weiter.

(Norbert

)

Nicht sofort, sondern später.

Das Ziel ist stets das Ende des einen Weges,
und gleichzeitig der Anfang eines neuen Weges.

Keine Zeit

(-Morgengebet Ramstein-)

Wir sind auf unserem Lebenspilgerweg oft einsam und mutlos; darum wollen wir beten:

Herr, in der Geschäftigkeit unseres Lebens vergessen wir leicht, daß in erster Linie auch du ein Partner bist, dem wir die regelmäßige Korrespondenz unseres Betens schulden.

Laß uns allen Ernstes darüber nachdenken, wie oft wir dich darin vernachlässigt haben, und hilf uns in deiner Güte, die stockende Korrespondenz wieder in Gang zu bringen oder ihre festgefahrene Thematik zu erweitern.

Du, den wir so oft nicht kennen, du, den wir trotz allem rufen:

unser Gott,

in der Geschäftigkeit unseres Alltags hetzen wir von Ereignis zu Ereignis, von Termin zu Termin, von Fernsehabend zu Fernsehabend, von einer Empfindung zur anderen.

Wir haben keine Zeit, wir vertreiben die Zeit.

Wir halten es bei uns selbst nicht aus, und auch bei den anderen kommen wir nicht zur Ruhe.

Immer bleiben wir an der Oberfläche, und an dieser Oberfläche kommst du nicht vor.

Aber manchmal machen wir die Erfahrung einer ungeahnten Tiefe, wenn ein Wort uns trifft, ein Freund uns umarmt, ein Fremder uns Heimat schenkt.

Dann wird auf einmal das Wort, das uns trifft, die Hand, die Hand, die uns hält, deine Hand, der fremde Mensch eine Botschaft von dir.

So lädst du uns ein, uns selbst zu finden, dich zu finden.

Du, den wir so oft nicht kennen, du wirst uns finden, du unser Gott, heute und alle Tage und bis in Ewigkeit. Amen.

Ich gehe zu dir

(-Rosenkranz hinter Ramstein-)

Ich meine es ernst mir dir, Vater.

Ich gehe jetzt zu dir.

Heute bringe ich nicht nur meine Anliegen, sondern mich selbst.

Du sollst erkennen, daß ich mich ganz auf dich einlassen will.

Laß dein Wort heute in mir lebendig werden und bleibe bei mir auf der letzten Etappe zu deinem Apostel Matthias.

Ich freue mich sehr darauf, heute anzukommen.

Ich brauche mich nicht anzumelden; ich weiß, daß du für mich da bist.

Nicht nur wir warten darauf, daß Ziel zu erreichen; das Ziel wartet auch auf uns.

(Rosenkranz: „Jesus, der auf uns wartet.“)

Don Helder Camara

(-Eifelkreuz-)

Nein, bleibe nicht stehen.-

Es ist eine göttliche Gnade, gut zu beginnen.

Es ist eine größere Gnade, auf dem guten Weg zu bleiben und den Rhythmus nicht zu verlieren.

Aber die Gnade der Gnaden ist es, sich nicht zu beugen und - ob auch zerbrochen und erschöpft, vorwärts zu gehen bis zum Ziel.

Wir haben unseren Weg gemeinsam am Samstag in Neuwerk begonnen.

Wir waren voller Hoffnungen, Erwartungen, aber auch voller Ängste.

Jeder hat ein paar Vorsätze mit auf den Weg genommen.

Wir hatten den Mut, diesen Weg zu beginnen.

Und dann waren wir unterwegs,

haben einen gemeinsamen Rhythmus gesucht und sind zusammengewachsen.

Jetzt sind wir kurz vor unserem Ziel.

Wodurch sind wir so weit gekommen?

Was hält uns aufrecht?

Warum gehen wir trotz Erschöpfung vorwärts?

Ist es nur unser Ehrgeiz, das gesteckte Ziel auch zu erreichen?

Was ist die Gnade, die uns vorwärts gehen läßt bis zum Ziel?

Wir haben den Segen Gottes: damit wird dir gelingen, was du dir vornimmst; dir wird begegnen, was für dich gut ist;

du wirst bewahrt sein vor dem Bösen; du wirst schwere Zeiten durchstehen.

Du wirst immer klarer wissen, wer du bist und was du auf dieser Erde sollst und dabei wirst du die Hoffnung nicht verlieren.

Denn Gott sagt:

„Fürchte dich nicht.

Ich befreie dich.

Ich rufe dich bei deinem Namen, du bist mein.

Wenn du durch Wasser gehst, bin ich bei dir; inmitten von Strömen halte ich dich fest.

Wenn du durch Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.

Ich bin der Herr, dein Gott:

Ich mache das Meer still, wenn seine Wellen brausen und schütze dich.

Ich zeige dir einen Weg auf dem Grunde des Meeres:

den Weg der Befreiten, die erlöst sind von Angst.

Freude gebe ich dir im Aufbruch, auf dem Weg aber Geleit im Frieden.

Wege gehen

(-Schusterkreuz-)

Wer ständig nach Wegen fragt,

lernt nie Wege zu (ver)suchen.

Wie soll einer, der immer

zugewiesene Wege geht,

wissen, welcher sein Weg ist.

Die ersten Schritte sind die

schwierigsten.

Jedem zittern die Füße,

wenn er hoch überm Abgrund

seinen eigenen Weg einschlägt.

Ob einer seinen Weg geht,

verrät sein Gang.

Ob einer sein Ziel ist,
seine Ausstrahlung.

Klettern ist wie Sehen, und Gehen ist wie Leben.

Für den, der es gelernt hat, geschieht es ohne Stolpern und ohne Willensanstrengung.

Ich gebe mir die Erlaubnis zu gehen.

Will ich aber sehr weit dabei kommen, muß ich meinem Ziel einen Sinn geben.

(Neupilgerehrung/Pilgerversprechen)

(an der Mosel Rosenkranz: „Heiliger Matthias zu dir kommen wir, deine Fürbitte erleben wir.“)

Ziele

(-Andacht Krypta-)

(Gipfel)

Am Südgipfel seilten wir uns an.

Der Grat zum Hauptgipfel war ausgesetzt.

Uns gegenseitig sichernd stiegen wir weiter.

Links fiel die Wand ins Western Cwm ab.

2500 Meter tief.

Nach Osten 4000 Meter.

Das Klettern war jetzt eine normale Bewegung.

Instinktiv wie das Gehen.

Dann und wann holte ich die Kamera aus dem Rucksack und filmte Peter.

Wie er am „Hillary-Step“ nachstieg, wie er den Pickel aus dem Schnee zerrte, wie er ein paar Schritte machte.

Daß ich am Gipfel war, merkte ich erst als der Grat nach allen Seiten hin abfiel.

Es ging nicht mehr aufwärts!

Im ersten Augenblick empfand ich nichts besonderes.

Kein Glücksgefühl.

Ich war ruhig.

Erst als Peter neben mir stand, übermannte uns beiden die Emotionen.

Wir kauerten uns hin und schluchzten.

Wir konnten nicht stehen.

Wir redeten nicht miteinander.

Jeder wußte, was der andere empfand.

Ich spürte wie mich diese Gefühlsausbrüche in ein klares Gleichgewicht brachten.

Die Anstrengung, die Spannung, die Angst, die Zweifel waren vorerst vorbei.

Wir waren am Endpunkt.

Der Spannungsbogen hatte sich gelöst.

Plötzlich stieg Peter ab.

Fluchtartig.

Er hatte Angst, länger zu bleiben.

Ich blieb noch und schaute in die Runde.

Als nach dem stundenlangen Steigen, das ich nicht als Quälerei empfunden hatte, die erste Erschöpfung vorbei war, wurde ich geistesabwesend.

Nur der Wind jagte die ganze Zeit den Schnee über den Grat.

Eine große Ruhe war überall.

Es war Zeit, den Gipfel zu verlassen.

Als ich im Basislager ankam, hatte ich das Gefühl, daß mir etwas fehlte.

Dort, wo früher die Utopie von diesem Gipfel gegessen hatte, war jetzt ein Loch.

Zum Glück hatte ich noch eine Idee.

Ich beschäftigte mich jetzt mehr und mehr mit diesem neuen Ziel.

Meine Seele war zu diesem Traum unterwegs.

Es war immer so gewesen.

Ein Traum nach dem anderen hatte sich zur Leere erfüllt.

Ich hoffte, weiterhin fähig zu bleiben, immer wieder neue Träume zu finden.

(Begrüßung)

Ich freue mich, daß wir das Ziel unserer Wallfahrt erreicht haben und möchte mit euch die Andacht beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Angekommen - endlich?

Ausruhen, Rast machen.

Die Eindrücke der letzten Tage und vor allem ,die der letzten Stunden erst einmal sacken lassen.

Hören wir einmal in uns hinein, was uns bewegt, was uns bewegt hat.

Sieht so ein erfüllter Traum aus?

Der Gipfel trägt den Namen, nicht der Weg; dabei ist doch gerade der Weg das Wesentliche.

Der Weg umfaßt die meiste Zeit, die Gefahr und das Zusammensein mit meinen Partnern.

Der Gipfel ist das Ziel, der Traum den jeder hofft verwirklichen zu können.

Was aber ist, wenn wir auf dem Gipfel gestanden haben?

Was ist, wenn wir uns genug ausgeruht haben?

Reinhard Karl, der erste Deutsche auf dem Mount Everest berichtete nach seiner Rückkehr vom höchsten Punkt der Erde: „Ich kann mich über diesen Triumph nicht wirklich freuen; es ist genau wie damals, als ich als junger Bergsteiger die Eiger-Nordwand gemacht hatte: Ich bin ausgebrannt und fühle eine große Leere in mir.

Das liegt daran, daß mit dem Erfolg wieder ein Traum gestorben ist.“

Leben heißt aktiv sein, Ideen suchen, Ziele stecken und sich daran freuen, wenn ein neuer Traum geboren wird.

Schon morgen gehen wir unseren Weg zurück mit einem anderen, einem neuen Ziel: Es heißt Neuwerk.

Wir sind dann wieder unterwegs, unterwegs nach Hause.

Ein Berg gehört dir erst, wenn du wieder unten bist, denn vorher gehörst du noch ihm.

Lied: “Zeige uns den Weg.“

(Weg)

Ich will ihn gehen meinen Weg, um jeden Schritt will ich kämpfen.

Nein!

Stehen bleib ich nicht, auch wenn es dunkel, der Weg steil und steinig ist werde ich nicht aufgeben.

-Wo war es dunkel auf meinem (Lebens-)weg?

-Habe ich schon aufgegeben, wenn es zu steil und steinig wurde?

Ich werde auf Berge steigen und dort das Glück erleben.

Es geht auch hinab in neblige Täler, wo es nur die Traurigkeit gibt und stumpfe düstere Einöde.

-Bin ich auf meinem Lebensweg Richtung Berg oder Richtung Tal unterwegs?

Auf meinem Weg werde ich Ungeahntes erleben, Neues entdecken, Freunde gewinnen - und verlieren

und alles wird seinen Sinn haben,

und irgendwo erreiche ich irgendwann ein Ziel,

und dann weiß ich, warum ich lebe.

(Schweigen)

Lied: "Herr, deine Liebe."

(Sinn)

Meine Augen sind da für das Licht, für das Grün des Frühlings, für das Weiß des Schnees, für das Grau der Wolken und das Blau des Himmels, für die Sterne der Nacht und für das unglaubliche Wunder, daß es soviel wunderbare Menschen um mich gibt.

Mein Mund ist da für das Wort, für ein gutes Wort, auf das ein anderer wartet.

Meine Lippen sind da für einen Kuß und meine Hände um zärtlich und sanft zu sein, um einen Armen Brot und Trost zu geben.

Und meine Füße, um meinen Weg zum Nächsten zu gehen.

Mein Herz ist da für die Liebe, für die Wärme, für jene, die in Einsamkeit und Kälte leben.

Ohne Leib bin ich nirgends.

Ohne Sinn ist nichts.

Alles hat seine tiefe Bedeutung.

Warum bin ich dann nicht glücklich?

Sind meine Augen zu?

Ist mein Mund bitter?

Sind meine Hände herzlose „Greifer“?

Oder ist mein Herz vertrocknet?

Weiß ich denn nicht, daß ich für die Freude gemacht bin?

Lied: "Von guten Mächten."

(Psalm 23)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird an nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen ein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Vielleicht haben wir auf dem Weg hier her Gott erfahren.

Nicht als großer Richter, nicht rächend und gewalttätig, nicht drohend und übermächtig; sondern barmherzig und liebevoll, gnädig und fürsorglich, verständnisvoll und herzlich;

ebenso wie er ist: Gott ist Liebe .

Vater unser

(Segen)

Der Herr segne und behüte uns.

Er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Er schaue auf uns und schenke uns seinen Frieden.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Auszugsandacht

(-Marienkapelle-)

(Begrüßung)

Ich heiße euch alle herzlich willkommen zur Auszugsandacht hier in der Marienkapelle von St. Mattheis.

Wir wollen sie beginnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Nur wenige Stunden waren wir hier und müssen schon wieder los.

Es war nicht nur das Erreichen eines persönlichen Zieles, als wir gestern hier angekommen sind; es war die freundliche Aufnahme der Menschen hier, die sich auch gefreut haben, uns zu sehen.

Lied: "Halleluja"

Es geht wieder los: Der Weg zurück.

Auf einem solchen Weg erfahren wir Gemeinschaft, Sympathie, ja sogar Liebe.

Wir erfahren Liebe aber auch in der Gemeinschaft der Familien und bei Freunden, von denen ja einige heute hier sind.

Welche Rolle spielt Gott für uns dabei?

In der Bibel steht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst; ich bin der Herr, dein Gott.“

Eigentlich haben diese beiden Aussagen, die in einem Satz stehen, doch gar nichts miteinander zu tun.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst; ich bin der Herr, dein Gott.“

Dazu folgende Geschichte:

Zwei Freunde schworen sich ewige Treue.

Als der eine für eine Straftat vom König zum Tode verurteilt wurde, bat er diesen um einen letzten Willen.

„Ich möchte noch einmal in meine Heimat reisen, um mich von meiner Schwester zu verabschieden.

In drei Tagen werde ich wieder hiersein.

Zum Pfand für mein Leben lasse ich meinen Freund hier.

Wenn ich in drei Tagen nicht zurück bin, dann nimm sein Leben für das meine.“

Der König war einverstanden.

Als der Mann nun seine Schwester besucht hatte und sich auf den Rückweg zum König machte, wurde er von Räufern überfallen, die ihm nach dem Leben trachteten.

Da dies auch den Tod seines Freundes bedeutet hätte, nahm er all seine Kraft zusammen und rannte so schnell er nur konnte davon.

Er hatte noch einmal Glück.

Doch schon bald kam er an einen reißenden Strom.

Das Hochwasser hatte die Brücke fortgerissen.

Todesmutig sprang er in die Fluten und schwamm an das rettende Ufer.

Er durchstand noch viele Gefahren bis er am Ende des dritten Tages völlig erschöpft das Königsschloß erreichte.

Der König war von der Treue der zwei Freunde so beeindruckt, daß er beiden die Freiheit schenkte mit den Worten: „Ich laß euch gehen, doch gewähret mir die Bitte: Ich sei in eurem Bund der Dritte.“

Wo Menschen sich lieben da will Gott bei ihnen sein;

denn Liebe und Gott sind von einander untrennbar.

Lied: „Inch allah“

(Blumen)

Sag: Wo sind die Blumen geblieben?

Die Blumen der Lebensfreude, die Blumen der schönen und der guten Dinge - in der Tagesschau und in den Tagsgesprächen?

Sie sind erstickt und gestorben in der Lawine von Haß- und Gewaltnachrichten, von Mord und Skandalgeschichten.

Die Blumen der kleinen Aufmerksamkeiten, daß man aneinander denkt und daß man einander beschenkt.

Sie sind eingegangen beim kalten Krieg in unseren vier Wänden.

Warum haben so viele Menschen nichts vom Leben?

Weil sie kein Zeichen sehen, daß sie einer mag.

Weil keine Blume da ist, die für sie blüht.

Und dabei wirken Blumen doch Wunder!

Es müssen nicht die kostspieligen sein.

Gewöhnliche, einfache Blumen:

ein gutes Wort, ein Lächeln, eine kleine Geste.

Die geringste Blume, die von Herzen gegeben wird, erzählt eine schöne Geschichte, von einem Stückchen Himmel auf Erden, wo alle Ängste, Schmerzen und Tränen ihren Trost finden, wo die Menschen füreinander blühen wie Blumen.

Wir wollen beten.

Herr, unser Gott, du hast uns auf dem Weg zu deinem Apostel Matthias behütet und beschützt.

Ich danke dir.

Ich habe nicht immer nach deinem Willen gehandelt, sondern mich selbst als das Maß der Dinge angesehen. Ich bitte dich um Vergebung.

Nachher brechen wir auf, um den Rückweg anzutreten.

Ich bitte dich, bleibe bei mir und halte deine schützende Hand über mich.

Ich bitte dich für alle, an die wir auf unserem Weg gedacht haben.

Für die Menschen, die keinen Sinn mehr sehen, die ziellos umherirren; gib ihnen neue Träume und Ideen, daß sie sich wieder auf den Weg machen.

Für unsere Mitmenschen am Rande der Gesellschaft, daß sie nicht verurteilt werden, sondern daß wir ihnen eine helfende Hand reichen und sie einladen, uns ein Stück unseres Weges zu begleiten.

Für diejenigen, die in Kummer und Leid leben.

Gib ihnen Hoffnung und führe sie ins Licht deiner Herrlichkeit.

Vater Unser

Lied: "Liebe ist nicht nur ein Wort."

(Manchmal)

Manchmal möchte ich aufstehen und fortgehen.

Alles aufgeben, um alles neu zu gewinnen:

Die Träume den Berg hinaufrollen mit Mühe und Not; immer gegen die Pessimisten und Festgefahrenen, gegen die Bürokraten und Langweiler.

Die Träume hinaufrollen wider alle Vernunft und anecken bei Vorschriften und Verboten.

Heller und Pfennig in Hoffnung investieren:

Zum Jetzt - Leben,

zum Ganz - Sein,

zum Heil Werden.

Manchmal möchte ich aufstehen und fortgehen, zum Meer eilen wie ein Kleiner Junge und mit dem Löffel in der Hand den Ozean ausheben.

Eine Ewigkeit lang.

(Segen)

Den Weg des Friedens führe uns der allmächtige und barmherzige Gott.

Er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Sein Apostel geleite uns auf dem Weg, daß wir wohlbehalten heimkehren in Frieden und Freude.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Lied: „Danke“

(an der Mosel Rosenkranz: „Heiliger Matthias von dir scheiden wir, auf deine Fürbitte vertrauen wir.“)

Der Berg

(-Schusterkreuz-)

Unten am Fuß des Berges kam ich mir klein und winzig vor.

Ich dachte an den langen Weg:

mehrere Tage bergauf marschieren mit Lasten und Bergschuhen.

Zum Glück war ich nicht allein.

Einer hat den anderen ermutigt,

einer hat auf den anderen gewartet.

Jeder war Erster und Letzter.

Fast gleichzeitig kamen wir oben an,

müde und froh, ein Verstehen ohne viele Worte.

Die Begegnung mit dem Berg hat uns einander näher gebracht.

Wir sind ungezwungener, spontaner, herzlicher,

so, als wäre manches im Tal geblieben;

so, als wäre der Weg auf den Berg der Weg zu den Menschen.

Ich erfreue mich nicht am Gipfel - nicht nur.

Ich erfreue mich an den Menschen mit denen ich

gemeinsam unterwegs bin.

Ist es nicht Glück miteinander zu gehen?

Da folgt jemand deinen Schritten oder macht die gleichen wie du, und ihr geht denselben Weg.

So gehe ich mit einem Freund, der meinen Worten lauscht und versteht, daß er mir mehr gibt als ich ihm.

Mit einer anderen gehe ich, die ist so fröhlich, daß man ihre Tränen nicht merken soll, die sie nach innen weint.

Ein dritter geht mit mir, der wortlos mich versteht.

Der mir entgegenkommt, wenn ich suche.

Der mir ganz nah ist.

Wir gehen.

Ist es nicht Glück miteinander zu gehen?

Variété

(-Eifelkreuz-)

Allmonatlich, da inspiziert der Herr den Himmel, denn Ordnung muß ja sein.

Allmonatlich, da schaut der Herr im Himmel in alle Ecken 'rein.

Und er wandert durch sein Reich,

denn bei ihm sind alle gleich.

Er grüßt die Lehrer, Straßenkehrer,

die Engel, die die Sterne putzen,

Friseure, welche Bärte stutzen;

er grüßt Filmstars, Kaiser, Fürsten, Bettler und Artisten;

er grüßt die Kritiker und Journalisten.

Für jeden hat der Herr ein Wort,

doch dann geht er an seinen Lieblingsort;

und dort sitzt der Karl Valentin und Buster Keaton setzt sich neben ihn,

Harold Lloyd, der Ringelnatz,

Charly Chaplin hat dort seinen Platz.

Louis de Funes, Till Eulenspiegel,
Grethe Weiser führt die Zügel,
Stan Laurel, Oliver Hardy, Gert Fröbe, Gustav Knuth,
Heinz Rühmann, Pat&Patachon, die waren doch echt gut,
Heinz Erhardt, Hans Moser, Jürgen Feind
alle sind sie dort vereint;
Grock, Charlie Rivel, Paul Hörbiger und Theo Lingen,
alle die schon von uns gingen,
alle die Humor gebracht,
die gelebt, geliebt, gelacht
sind vereint in diesem Kreise
und der Herrgott flüstert leise:
„War mancher davon auch ein Sünder,
die Humoristen sind meine liebsten Kinder!“

Deinetwegen

(-Genovevahöhle-)

Wir haben uns wieder auf den Weg gemacht; doch obwohl wir hier schon vor zwei Tagen gegangen sind, ist es ein anderer Weg geworden: Das Ziel hat sich geändert und wir haben uns verändert.

Gelöst vielleicht sogar erleichtert haben wir uns auf den Rückweg gemacht.

Die Freude, die uns heute begleitet hat, wollen wir in uns aufnehmen und ihr einen Platz zum wohnen geben.

Gerade in nicht ganz so rosigen Zeiten müssen wir lernen, uns freuen zu können und anderen Freude zu geben.

Meinetwegen - ich träume -

*ganz egal, was ihr denkt.
Ich spiele weiter verrückt,
wie ein Clown ohne Zirkus.
Trotzdem ist mir bis heute
fast jedes Lachen geglückt.
Wer auf mich baut ist verloren,
wer mit mir tanzt ist nie allein
auf dem Seil ohne Halt.
Ich werde nie wieder geboren,
ich bin nie der, den ihr meint
und vor allem wer spinnt wird nie alt.
Ich habe genauso wie du
meine Karte am Eingang bezahlt.*

Bleibe bei uns, Herr,
denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneigt.
Bleibe bei uns und allen Menschen.
Bleibe bei uns am Abend des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.
Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte,
mit deinem Wort und Sakrament,
mit deinem Trost und Segen.
Bleibe bei uns, wenn über uns kommt
die Nacht der Trübsal und Angst,
die Nacht des Zweifels und der Anfechtung,
die Nacht des bitteren Todes.

Bleibe bei uns in Zeit und Ewigkeit.

(Lied/Vater unser)

Märchen der Zukunft

(-Burg Ramstein-)

Es wird einmal in einem Land gar nicht so weit,
sich eine Stimme aus dir selbst erheben,
die nicht mehr klagt, die nicht mehr weint, die nie verzagt,
die dir nur sagt: „Fang’ endlich an zu leben!“

Es wird einmal in einer Welt gar nicht so weit,
sich eine Stimme aus dem Volk erheben,
die nicht nur „Ja“ sagt, die nicht einsteckt, nicht verzeiht,
sondern die anfängt, für sich selbst zu reden.

Die endlich einsieht, daß sie auch noch Rechte hat,
die träumen kann und Hoffnung bringt in jedes Herz,
die weiß, was es heißt zu kämpfen, die sich nicht
mehr beugt vor dem ihr angetanen Schmerz.

Märchen der Zukunft schreiben wir.

Fang’ endlich an! Morgen ist schon heute.

Du bist alt genug, du mußt jetzt wissen, was du tust.

Heule nicht mehr mit der ganzen Meute!

Glaub an dich und steh' jetzt auf.

Das Glück kommt nicht von selbst zu dir.

Tret' nach oben! Schwimme nicht mehr mit dem Strom!

Die Märchen der Zukunft schreiben wir.

Es wird einmal in einer Zeit und zwar schon bald
Freiheit und Frieden wieder viel mehr zählen,
und du wirst sagen: „Dafür hab ich auch was getan.“
Dann gibt es die Möglichkeit, wieder frei zu wählen.

Märchen der Zukunft schreiben wir.

Es liegt an dir, was aus Welt und Menschen wird.

*Das Gesetz ist dann nur noch für den Menschen da, nicht umgekehrt,
so, daß er sich nicht verirrt.*

Sage nie: „Das bringt doch nichts.“

Lebe nicht nur für die eigene Gier.

Trachte nur noch nach Gerechtigkeit, doch schaffe Raum für Freiheit.

Die Märchen der Zukunft schreiben wir.

Sprich nicht nur, wenn du gefragt, sondern hab' das letzte Wort,

denk auch an die, die nach dir kommen werden.

Glaub' nicht das, was man dir sagt, sondern vertrau' auf dein Gefühl.

Verantwortung hast auch du auf Erden.

Glaub an dich und steh' jetzt auf.

Das Glück kommt nicht von selbst zu dir.

Tret' nach oben! Schwimme nicht mehr mit dem Strom!

Die Märchen der Zukunft schreiben wir.

Nichts

(-Rosenkranz an der Kyll-)

Die Hölle war total überfüllt und noch immer stand eine lange Schlange am Eingang.

Schließlich mußte sich der Teufel selbst hinaus begeben, um die Bewerber fortzuschicken.

„Ein einziger Platz ist noch frei, den muß der ärgste Sünder bekommen.

Ist vielleicht ein Mörder da?“

Er hörte sich die Verfehlungen der Anstehenden an.

Schließlich sah er einen, den er noch nicht befragt hatte.

„Was haben Sie getan?“

„Nichts. Ich bin ein guter Mensch und nur aus Versehen hier.“ -

„Aber Sie müssen doch etwas getan haben! Jeder Mensch stellt etwas an.“ -

„Ich sah es wohl, aber ich hielt mich davon fern.

Ich sah, wie Menschen ihre Mitmenschen verfolgten, aber ich beteiligte mich nie.

Sie haben Kinder hungern lassen und in die Sklaverei verkauft; sie haben auf den Schwachen herumgetrampelt.

Sie haben von ihren Übeltaten jeder Art profitiert.

Ich allein widerstand der Versuchung und tat nichts.“ -

„Absolut nichts?

Sind Sie völlig sicher, daß Sie alles angesehen haben?“ -

„Vor meiner eigenen Tür!“ -

„Und nichts haben Sie getan?“ -

„Nein!“ -

„Komm herein, mein Sohn.

Der Platz gehört Dir!“

(Rosenkranz: Jesus, der für uns gehandelt hat.)

Freiheit

(-Unterwegs hinter Ittel-)

Gottes Geburt in uns.

Jedes Herz soll hinausschreien, woran es bricht, und sich an Gott richten.

Jede Hand soll schützen, was sie wirklich liebt wie das eigene Leben.

Jedes Augenpaar soll merken und merken dürfen und nicht vergessen, was es gesehen hat.

Jeder Mund soll flüstern, was ihm aufgetragen ist, aus der Tiefe des Wesens.

Jede Seele soll in sich gehen und sich zu dem stellen, was unverbrüchlich mit ihr verbunden ist durch den Lebensfaden.

Jeder Geist soll sich die Freiheit nehmen, ohne Grenzen zu denken und ohne die Angst vor einem menschenfeindlichen Gott.

Jeder soll für jeden eintreten und die Gerechtigkeit leben, die keine Grenzen kennt, die Rasse, Religion, Stand, Geschlecht und Alter überwindet und den Wert des einzelnen hochhält.

Jede Generation soll sich darauf besinnen, daß sie der Anfang ist, weil sich nichts in der Welt wiederholt.

Vielleicht entsteht so in uns aus der Echtheit unserer Suche, aus unserer Liebe zum Leben, aus unserem Hunger nach Gerechtigkeit und unserer Selbstachtung Gott, dem zu glauben und den zu lieben sich lohnen würde.

(Rosenkranz: Jesus, der unsere Freiheit bewahren möge.)

Wegweiser/Durchkreuzen

(-Bildstock-)

Der Wegweiser

*Du warst des Weges sicher
und hast dich doch verirrt.*

*Und noch viel ärgerlicher
ist, daß es dunkel wird.*

Du fragst dich, wohin gehst du?

Und dir wird bang im Sinn.

*An einem Kreuzweg stehst du
und weißt nicht mehr, wohin.*

*Da ragt in tiefem Schweigen
ein Pfahl, der Arme hat,
und seine Arme zeigen:*

„Zum Waldsee“ und „Zur Stadt“.

*Nun kannst du weitergehen,
dein Weg ist dir bekannt.*

*Er aber bleibt dort stehen,
wo er von jeher stand.*

*Er selber kann nicht lesen,
kennt nicht der Worte Sinn,
ist niemals dort gewesen
und kommt auch niemals hin.*

*Jedoch, vielleicht nach Stunden,
fällt er dir wieder ein:*

Daß du den Weg gefunden,

das dankst du ihm allein.

Verwittert ist er, staubig,

nur ein Stück Holz, nicht mehr -

doch es gibt Menschen, glaub' ich,

die sind genau wie er.

Das Kreuz durchkreuzt.

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.

Was keiner sagt, das sagt heraus.

Was keiner denkt, das wagt zu denken.

Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner *ja* sagt, sollt ihr's sagen.

Wenn keiner *nein* sagt, sagt doch nein.

Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.

Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken.

Wo alle spotten, spottet nicht.

Wo alle geizen, wagt zu schenken.

Wo alles dunkel ist , macht Licht.

Das Kreuz des Jesus Christus durchkreuzt was ist und macht alles neu.

Pilgergeschichte

(-Eisenmännchen-)

Ich war kurz in den Büschen gewesen und genoß es nun einmal allein ein gutes Stück hinter der Pilgergruppe herzuziehen; schließlich kannte ich den Weg und würde bald wieder zu den anderen aufgeschlossen haben.

Ich war noch gut 500m hinter dem zweiten Brudermeister als mich plötzlich eine Stimme aus meinen Gedanken riß:

„Grüß Dich! Gehst Du auch nach Trier?“

Verwundert drehte ich mich zur Seite und sah einen alten Pilger, der aber nicht zu unserer Gruppe gehörte.

Es war eine seltsame Gestalt: Die Füße steckten in uralten schweren Schuhen, Wind und Sonne hatten der antiquierten Wolljacke übel mitgespielt, die knochige Hand hielt einen ebenso knochigen Wanderstock und unter dem alten Filzhut schaute ein wettergegerbtes, aber liebevolles Gesicht hervor.

„Ja, ich bin auch Trierpilger.“, antwortete ich.

„Bist Du auch von den Neuwerkern? Ich habe Dich noch nie bei uns gesehen.“

„Ich bin vor vielen Jahren das letzte mal nach Trier gepilgert, aber früher war einiges anders.“

„Ja, das kann ich mir vorstellen.“

Gerade wir in Neuwerk sind sehr fortschrittlich.

Wir haben eigene Gedanken verwirklicht und es immer wieder geschafft Dinge von unten zu ändern.

Früher gab es so etwas bestimmt nicht; da war doch alles sehr konservativ.“

„Da irrst Du Dich aber gewaltig; aus heutiger Sicht mag es Dir wohl konservativ erscheinen, aber wir waren früher große Freigeistler.“

Der Staat und auch die Kirche hat uns das Wallfahren untersagt, aber wir sind trotzdem immer wieder losgezogen, haben uns gegen Vorurteile durchgesetzt und sind unter den denkbar schwersten Bedingungen nach Trier gepilgert.-

Es gab fadenscheinige Beschwerden von Bürgern, die sich durch angebliches Lärmen der Pilger belästigt fühlten.

Wir konnten uns nicht einfach ein paar Tage Urlaub für die Wallfahrt nehmen, mit einer Woche kamen wir ohnehin nicht aus, schließlich gab es keinerlei Verkehrsmittel.

Doch wir haben nicht aufgegeben

Wir haben nicht das geglaubt, was man uns gesagt hat, sondern wir haben gehandelt, wie es uns Jesus vorgemacht hat: Wir haben uns auf den Weg gemacht, auf seinen Weg.“

„Ich verstehe; dann hältst Du wohl von der heutigen Art der Wallfahrt nicht sehr viel?“

„Oh doch! Wir haben etwas entwickelt und ihr habt es weiterentwickelt und Eure Kinder müssen es wieder weiterentwickeln; wie das Haus, das man auf ein Fundament baut.“

Das ist der Lauf der Dinge.“

Mit diesen Worten verschwand die Gestalt so plötzlich wie sie gekommen war.

Als ich abends beim Bier meinem Brudermeister von der merkwürdigen Begegnung berichtete, schaute er mich lange nachdenklich an und sagte dann:

„Warum soll ich es Dir eigentlich nicht sagen: Du hast Benedikt Hüsches gesehen.

Er ist heute noch einer der wichtigsten Männer für die Bruderschaft, ohne ihn würde diese Wallfahrt wohl kaum stattfinden.“

„Benedikt - dieser Name klingt aber sehr alt.“

„Du hast immer noch nicht begriffen, daß Dir der Weg eines seiner Geheimnisse anvertraut hat.

Benedikt Hüsches war der erste Brudermeister in Neuwerk, und das ist jetzt genau 175 Jahre her...

Sei stolz darauf, daß er Dich noch mit seiner Bekanntschaft gewürdigt hat.“

Lebenslauf

(-Helenabrunner Kreuz-)

Lebenslauf:

Am Anfang hast du auch nach Höherem gestrebt; aber viele Zwänge hielten dich fest; Kummer und Leid hat dich gebeugt - aber es war nicht umsonst.

„Bergauf und bergab“ gilt für uns Menschen immer wieder.

Ewig ist nur die Natur.

Aber gibt es nicht hinter alle dem doch noch eine Gerechtigkeit?

Wir Menschen gehen gerne den Weg des geringsten Widerstandes; doch du, Herr, hast mich nie vorsichtig auf einem ebenen Pfad geführt.

Alles auf dieser Welt kommt von dir Herr.

Du sagst, der Mensch soll alles prüfen, damit er lernt, dankbar zu sein und ,daß er die Freiheit versteht, aufzubrechen wohin er will.

(Dank)

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen,
mögest du den Wind im Rücken haben,
möge die Sonne warm dein Gesicht bescheinen,
mögen die Regentropfen sanft auf deine Felder fallen,
und, bis wir uns wiedersehen,
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Kreisschluß

(-Morgengebet Büdesheim-)

Man muß weggehen können und doch sein wie ein Baum:

als bliebe die Wurzel im Boden, als zöge die Landschaft und wir ständen fest.

Man muß den Atem anhalten, bis der Wind nachläßt und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,

bis das Spiel von Licht und Schatten, von Grün und Blau,

die alten Muster zeigt

und wir zu Hause sind,

wo es auch sei,

und niedersitzen können und uns anlehnen,

als sei es an das Grab unserer Mutter.

Zwei Mönche lasen in einem alten Buch es gäbe einen Ort auf dieser Welt, wo Himmel und Erde einander berühren.

Sie lasen weiter: Wer diesen Ort finde, der habe das Glück seines Lebens gefunden.

Da machten sie sich auf, diesen Ort zu suchen.

Der Weg schien ungeheuer weit.

Sie nahmen große Anstrengungen auf sich und konnten lange nicht finden, was sie suchten.

Eine Tür sei dort, hatten sie gelesen, man brauche nur zu klopfen und einzutreten.

Endlich fanden sie doch, was sie suchten.

Sie standen vor der Tür und klopfen an.

Bebenden Herzens traten sie ein.

Und als sie aufschauten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle.

Herr, wir danken dir für diesen neuen morgen; der uns nach Hause bringt, von wo wir aufgebrochen sind.

Wir bitten dich laß uns nicht nur ankommen, sondern uns auch immer wieder neu aufbrechen - zu dir und deiner Güte. Amen.

Naturkreislauf

(-Trietenbroich Kapelle-)

Wir alle haben schon einmal Gott erfahren, vielleicht ganz besonders auf unserem Weg nach Trier.

Gott ist alles; du siehst ihn ganz besonders in deinem Nächsten, aber auch in der Natur, durch die wir die letzten acht Tage gegangen sind.

Wir Menschen wissen, daß wir sterben müssen; wir Christen wissen, daß der Tod nicht das Ende ist, sondern der Beginn eines neuen Lebens.

Um zu sterben, müssen wir gelebt haben;

um zu leben, müssen wir sterben.

Daß alles irgendwo und irgendwann einmal endet, ist ewiges Gesetz.

Es trifft den Menschen und sein Werk.

Doch jedes Ende mahnt zu neuem Anfang.

Sei beständig wie die Erde, die treibt und grünt,

fängt immer neu von vorne an.

Die Freiheit, aufzubrechen

wohin Du willst.

*Den Mut finden,
immer wieder loszugehen.*

*Den Himmel
sich verändern sehen.*

*Den Grat zwischen
Glück und Verzweiflung,
zwischen Angst und Hoffnung
überwinden.*

*Ziele setzen-und erkennen,
daß der Weg selber
das Ziel ist-
und Gott ist der Weg.*

Wir sind gemeinsam unterwegs.

(an der Niers Rosenkranz: „Jesus, der immer bei uns ist.“)

Abschied

(-Niers-)

(W)Wenn man Abschied nimmt, geht es nach Unbestimmt
mit dem Wind, in dem die Blätter weh'n.

(P)Man singt ein Abschiedslied, das sich um Fernweh
dreht, um Horizont oder auch um Heimat.

Wer seinen Rucksack schnürt, sucht wo er hingehört,
hat wie ein Zugvogel nicht nur ein zu Haus.

(B)Man läßt vieles hier. Freund ich danke dir für den Kuß,
den letzten Gruß.

(W)Ich will weiter geh'n, keine Tränen seh'n.

So ein Abschied ist lang noch kein Tod.

(P)*Niemals geht man so ganz.*

Irgendwas von mir bleibt hier.

Es hat seinen Platz immer bei dir.

(B)Wenn es auch noch so sticht, stutz die Flügel nicht,
denn es liegt ein neuer Weg vor dir.

(W)Mach einem Vagabund doch das Herz nicht wund.

Flieg ein Stück mit auf seinem Weg.

(P)*Doch dann laß mich los, sieh, die Welt ist groß, und
sie dreht sich immer weiter.*

(B)Ich verspreche hier, bin zurück bei dir, wenn der Wind
von Südost weht.
Sieh, ich weine auch.
Tränen sind wie Rauch: Sie vergeh'n.
Ich sage nicht „Leb wohl“, das Wort klingt wie Hohn,
völlig hohl. Ich sag: „Mach et joot.“

Es war so schön

(-Drei Heister-)

Vater, ich danke dir für die Erfahrungen der letzten Tage.

Ich bin froh, wieder Leute getroffen zu haben, die mich mögen und die ich auch mag.

Es war so schön, sich mit ihnen zu unterhalten, mit ihnen fröhlich zu sein und mit ihnen zu lachen.

Ich danke dir, Vater, für diese Aufmunterung.

Laß mich nun meinerseits die empfangene Liebe weitergeben, damit meine Mitmenschen erkennen, daß es mir wieder Ernst damit ist, für dich und mit dir zu leben.

Und wenn dunkle, hoffnungslose Stunden kommen, so laß etwas von dem Glanz dieser Tage aufleuchten und schenke mir Ausdauer, die Durststrecke zu überwinden.

Sei sanft und suche zu verstehen das unsägliche Heimweh nach Glück in den manchmal dummen Lüsten.

Dann wirst du selbst glücklich sein.

Dann kommen in deine eigene Einsamkeit und in deine eigene Schwachheit wunderbare Augenblicke, die dich herausheben aus dem täglichen Trott des Lebens.

Du wirst ein Herz haben, das alle Menschen in die Arme schließt und alle umfängt.

In der Sanftmut liegt der Trost für alle Menschen.

(Vater Unser)

Dankgebet

(-Bildstock Pfarrkirche-)

Herr, ich danke dir in dieser Stunde, daß du mich in den vergangenen Tagen behütet hast.

Behüte alle, denen ich in dieser Woche begegnet bin,

gib das Licht deiner Liebe allen, die ich lieb habe,

und allen, deren Last ich tragen soll.

Herr, ich kann dir nichts geben zum Dank für diese Wallfahrt, als daß ich meine Zukunft aus deiner Hand nehme.

Behüte mich im Alltag, und verlaß mich nicht.